

🏠 ▶ [Rosenheim](#) ▶ [Bad Aibling](#) ▶ [„jolifanto bambla“ und Co. im Experiment](#)

veröffentlicht: 05.09.18 | aktualisiert: 05.09.18

AKTUELLES INTERVIEW MIT THEATERREGISSEURIN VERENA REGENSBURGER

# „jolifanto bambla“ und Co. im Experiment



Diese Szene aus einem der Video-Drehs bei den Proben zu dem Stück „die dada. das öffnen und schließen des mundes.“ zeigt den ersten Kontakt der gehörlosen Schauspielerin Cassandra Wedel mit Ernst Jandl und einem seiner dadaistischen Texte auf dem Laptop. © DC-X

**Ein ungewöhnliches Theaterprojekt kommt im September im „Hoch X Theater und Live Art“ in München zur Aufführung: Unter dem Titel „die dada. das öffnen und schließen des mundes.“ wagt sich die aus Bad Aibling stammende Theaterregisseurin Verena Regensburger an ein Experiment. Im Fokus stehen die gehörlose Schauspielerin und Tänzerin Cassandra Wedel sowie dadaistische Lautgedichte und Klänge.**

**Regieassistentin an den Münchner Kammerspielen auf die Bühne gebracht haben, geht es um das Thema Kommunikation und Gehörlosigkeit. Nun auch wie bei Ihrem neuen Projekt. Was fasziniert Sie so an diesem Thema?**

**Ich bin ein sehr visueller Mensch. Gebärdensprache und nichtverbale Kommunikation haben mich schon immer fasziniert. Mich interessieren natürliche Bewegungen und wie darüber Kommunikation funktioniert. So, wie wenn man sich im Ausland mit Händen und Füßen verständigt.**

**Wie sind Sie an das Projekt herangegangen?**

**Ich habe erst einmal in der Münchner Theaterszene geschaut, ob es dort jemanden gibt, mit dem man so ein Theaterprojekt auf die Beine stellen kann. Die Dramaturgin Veronika Wagner, eine Freundin von mir, kannte die gehörlose Schauspielerin und Tänzerin Cassandra Wedel. Sie hat uns vermittelt, wir trafen uns und es war sofort klar: Wir machen das. Ein echter Glücksfall. Das Stück „LUEGEN“ läuft in der dritten Spielzeit an den Kammerspielen, es gab auch Gastspiele in Berlin, Köln und bei den Bayerischen Theatertagen in Fürth. Im Januar geht es nach Chile.**

**Worum geht es in „LUEGEN“ genau?**

**Zwischen zwei und 200-mal am Tag lügt der Mensch – je nachdem, was man unter einer Lüge versteht, ob Unwahrheiten, Postfakten, Übertreibungen, Auslassungen, Höflichkeiten, Redefloskeln. Aber wie kann man eine Lüge erkennen? Unterlaufen Gestik und Mimik das gesprochene Wort? Um der Konstruktion von Wahrheit auf die Spur zu kommen, treffen in „LUEGEN“ eine hörende Akteurin und Cassandra Wedel, eine gehörlose Schauspielerin aufeinander. Der Titel steht mehr für einen Aufruf zum genauen Hinsehen, für ein Überprüfen der Wahrheit. Der Abend dreht sich also weniger um das Lügen, als um eine gestärkte Aufmerksamkeit dem anderen gegenüber.**

**Die Beschreibung Ihres neuen Projektes mutet nun noch ungewöhnlicher an. Worauf zielen sie damit ab?**

**Wir setzen uns in diesem Projekt mit dem Wirken und den Interpretationsmöglichkeiten von Lautgedichten auseinander. Lautgedichte versuchen, Geräusche und Laute durch Worte und Wortneuschöpfungen wiederzugeben und dabei Klangereignisse in Sprache zu fassen, um beim Hörer Assoziationen zu wecken. Wir gehen auf der Bühne der Frage nach, auf welche Weisen man sich einem Text**

erschließt.

**Wie gehen Sie dabei vor?**

**Ausgangspunkt ist Kassandras auditive Fantasie. In „LUEGEN“ beschreibt sie, dass alles was sich bewegt, für sie visueller Klang ist. Wir wollen uns den Lautgedichten also über weitere Wahrnehmungsformen nähern.**

**Wie klappt es da mit der Verständigung zwischen der hörenden Crew und der gehörlosen Akteurin?**

**Wir werden Unterstützung von Gebärdensprachdolmetscher-Studentinnen bekommen. Cassandra kann ja sprechen und auch sehr gut Lippenlesen, aber die Übersetzung erleichtert das Arbeiten natürlich. Wir nehmen außerdem alle Gespräche aus den Proben auf. Wie wir das Material dann verwerten, wird sich zeigen, denn es handelt sich schließlich um ein Experiment.**

**Und hier wird es für einen Laien ein wenig schwierig: Wie würden Sie das Experiment beschreiben?**

**Wir wollen herausfinden, wie sich die Wahrnehmung dadaistischer Lautgedichte allein aus der Abfolge von Buchstaben und dem damit verbundenen Rhythmus gestaltet. Es stellt sich die Frage, ob man allein durch die optische Wahrnehmung der Texttypografie, das Bilden der Laute oder eben das Lesen des Mundbildes – denn jede Bewegung ist ein visueller Klang – einen Zugang zu lautmalerischen Ausdrucksformen finden kann, ohne Vorwissen, ohne Vorbereitung, ohne die Vorgabe einer „richtigen“ Sinn-Zuschreibung.**

**Was wäre denn ein Beispiel für solch einen Text?**

**Etwa das Gedicht „Karawane“ von Hugo Ball. Es beginnt mit: „jolifanto bambla ô falli bambla, grossiga m’pfa habla horem“**

**Welche Rolle spielen hierbei die Musik und die modularen Synthesizer auf der Bühne?**

**Die Musik soll eine andere Form des Zugangs eröffnen, nicht optisch, nicht notwendigerweise akustisch, sondern vor allem fühlbar. Wir haben Cassandra das Alphabet einsprechen lassen und unsere Musiker, Nicolas Droessel und Simon Schankula, haben diese Aufnahmen in Geräusche überführt. Mit den modularen Synthesizern haben sie die Aufnahmen verfremdet. Man hört den Buchstaben als solches nicht**

Es klingt absurd, aber ich kann beispielsweise ein Wort wie „rusula“ aus der entstandenen Musik heraushören. Die Bässe der Musik sind spürbar und können von Cassandra in einem weiteren Übertragungsschritt in Bewegungen beziehungsweise Tanz übersetzt werden. Das ist dann wiederum visuell wahrnehmbar. Wir zeigen also ausgehend vom Text unterschiedlichste synästhetische Auseinandersetzungen mit Lautgedichten.

Klingt für jemanden, der sich nicht eingehender mit der Thematik befasst, nach schwerer Kost.

Zuschauer suchen in Inszenierungen meist nach „dem Sinn“. Wir möchten die Texte, mit denen wir uns auseinandersetzen, jedem Zuschauer zugänglich machen. Deshalb versuchen wir nicht, „einen Sinn“, den es ohnehin nicht gibt, herzustellen, sondern verschiedene Näherungsmöglichkeiten anzubieten. Zuschauer sollen sich nicht krampfhaft fragen was sich die Regie, das Team wohl gedacht hat, sondern lieber darauf konzentrieren, was sie selbst entdecken können und sich auf das Experiment „die dada.“ einlassen. Interview Eva Lagler

[Zurück zur Übersicht: Bad Aibling](#)



## KOMMENTARE

[▼ Kommentar verfassen](#)

## Das könnte Sie auch interessieren



WIRTSCHAFT

Äußerst gefährliche Bakterien: Rückruf bei...



WELT

Lkw-Unfall mit tödlichen Folgen - Rettern bot...